

GLITZERN IN DER MELODIE-SCHALE

Duo-Abend mit Christina Vetter und Cornelius Fauth in der Stadtbibliothek

VON UNSEREM MITARBEITER
GERD KOWA

► Alle sprechen von der Hitze. Wir nicht – könnten die beiden Künstler die in der Ludwigshafener Stadtbibliothek einen Duo-Abend gaben, gesagt haben. Sie taten's jedoch nicht. Christina Vetter (Klavier) und Cornelius Fauth (Cello) sind ein sehr geübtes und erfahrenes Ensemble, das schöne und erfolgreiche Konzerte hinter sich gebracht und wohl auch noch vor sich hat. Nichts kann die beiden Kammermusiker aus dem Gleichgewicht bringen – es sei denn, ein doch schon etwas betagter Flügel, der den Klangzeit seines Lebens überschritten hat.

Was das Instrument an Volumen

und Glanz nicht mehr hergibt, gleicht Christina Vetter mit großer Energie und physischer Kraft aus. Starke Hände hat sie, die emsig und fleißig arbeiten. Wenn bei Edvard Griegs a-Moll-Sonate für Cello und Klavier die Oktaven poltern, dann erwacht im Hörer die Ahnung, dass die temperamentvolle Pianistin durchaus in der Lage sein könnte, als Dirigentin eines Sinfonie-Orchesters dem mächtigen Blech ermunternde Einsätze zu geben. Der Cellist hingegen bleibt seiner sanglichen Intimität treu. Der Kontrast ist anregend.

Nun ist die Sonate ein reichhaltiges, tänzerisch balladeskes Stück, das höchste, ja virtuose Anforderungen stellt. Die üppigen Verzerrungen und

kühnen Sprünge, die rhythmisch aufregenden Passagen wechseln mit bemerkenswert intimen thematischen Ideen ab. Edvard Grieg war ein Meister der ergreifenden Einfachheit. Die lyrischen Themen, die alle Sätze leitmotivisch durchziehen, bilden einen faszinierenden Gegensatz zu den dramatischen Aufgipfelungen.

Dem Duo Vetter/Fauth gelang es, diese auffällige stilistische Paradoxie angemessen zu verwirklichen. Gelegentlich hatte man doch den Eindruck, dass dynamische Steigerungen etwas vorsichtiger, in Stufen und Schritten sozusagen, hätten kalkuliert werden können. Im langsamen Satz fällt ein Glitzern, ein klingender Sternenstaub aus den Instrumenten, der sich in einer Melodie-Schale zu sammeln scheint. Der Satz nähert sich der Emphase. Das Duo machte daraus Ekstase. Das ist möglich, aber nicht unbedingt nötig. Elfenhaft dann das tänzerische Finale. Zu Beginn des Konzertes trugen die beiden Ludwigshafener Künstler Beethovens frühe G-Dur-Cello-Sonate (Opus 5,2) vor, ein Stück voller Humor und Heiterkeit. Feinsinnige Töne genoss man – sowohl pianistisch als auch cellistisch – in der langsamen Einleitung. Mit hurtigem Antrieb eilte das Allegro voran, und im Rondo-Finale freute man sich, dass die Künstler alle Töne pünktlich spielten, ohne der Anmut und dem Witz des Satzes allzu nahe zu treten.

Wenn ein Cello so schön singt wie das von Cornelius Fauth, dann fließen die Töne direkt ins Herz. So geschah es bei einer Fantasie der Mendelssohn-Bartholdy-Schwester Fanny Hensel, das dem biedermeierlichen Salonstil verpflichtet ist, ohne kleinlich zu wirken. Fanny Hensels Musik ist gescheit, bündig, konzentriert im Ausdruck und in ihrer nachdenklichen Gebärde. Endlich durchbrach „Dialogo“ aus dem Jahr 1979 des niederländischen Komponisten Marcel Poot die Schallmauer der schönen Klänge. „Dialogo“ bemüht starke rhythmische Impulse, aufwiegelnde percussive Elemente, die sich bei eingängigen melodischen Ideen gelegentlich abkühlen. „Dialogo“ ist eine knappe konzertante Ballade. Das Duo Christina Vetter/ Cornelius Fauth genoss das Angebot dieser Miniatur: vom hämmernden Metrum bis zum schwelgerischen Gesang.



Aus der Emphase wird bei ihnen Ekstase: Christina Vetter und Cornelius Fauth.

—FOTO: KUNZ